

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.—

Erscheint
jeden
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Bettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.

Jahrgang V.

Darassalam, den 7. November 1903

No. 45.

An Unsere Leser.

Wir erinnern ergebenst an rechtzeitige Erneuerung des am 31. Dezember 1903 ablaufenden Abonnements.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellung an unsere Berliner Generalvertretung, Georg Wigg, Berlin W. 35, Lützow Str. 54, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darassalam erfolgt, sich also des beschleunigten Empfanges der Zeitung wegen die Bestellung und Zahlung nach Berlin als zweckmäßig empfiehlt.

Die Expedition
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Nochmals über Burenansiedlungen in Deutsch-Ostafrika.

I.

Wiederholte Erörterungen in der heimischen Presse vor allem der „Kol. Zeitschrift“ über die Burenansiedlungen in der Kolonie, im Besonderen aber der Wunsch des „Africanus“ in Nr. 19 jener Zeitschrift haben uns veranlaßt, nochmals eingehend in dieser Angelegenheit Erkundigungen einzuziehen und uns auch über die Gründe zu unterrichten, welche die grundsätzlich erstrebenswerthen Burenansiedlungen in Deutsch-Ostafrika bisher nicht so recht in Fluß kommen ließen.

Zunächst muß betont werden, daß es sich bislang bei den Reisen der Buren hierher in der Hauptsache nicht um fest beabsichtigte Ansiedlungen in der Kolonie gehandelt hat, sondern um Expeditionen, welche den Zweck hatten, die Ansiedlungsverhältnisse in unserem Schutzgebiete zu erkunden. Deshalb wollen wir, bevor wir den Gründen nachforschen, warum vielen Buren die hiesigen Ansiedlungsverhältnisse nicht günstig zu liegen scheinen, nachstehend vorerst über die einzelnen Expeditionen berichten, um ein klares Bild zu schaffen. —

Anfang August 1902 kamen 2 Buren aus Transvaal, die Gebrüder H. u. P. Ueckermann, in Darassalam an, nachdem sie bereits auf Madagaskar ohne Erfolg sich umgesehen hatten, und fragten an, unter welchen Bedingungen sie Land zu Ansiedlungszwecken bekommen könnten. Sie gaben an, Mittel zu besitzen und eine Reihe von Familien als prospektive Ansiedler hinter sich zu haben. Es wurde ihnen eröffnet, daß für jede Familie etwa 1000 Hektar in selbstgewählter Lage auf 45 Jahre für den geringen

Pachtzins von jährlich 30 Rupie gepachtet werden könnten. Theile dieses Landes, die unter dauernde Kultur genommen oder für Weidewecke umzäunt wären, sollten für den Preis von 1 Rupie pro Hektar käuflich erworben werden können.

Nachträglich wurde noch die Erlassung des Pachtzinses für die ersten 5 Jahre zugestanden.

Diese Buren haben dann nach eingehender Beratung mit dem landeskundigen Bezirksamtmanne Meyer in Tanga im Militär-Bezirk Mpapua auf dem Nordwestabhang des Ngurugebirges ein Gebiet von c. 12—15000 Hektar Flächeninhalt gefunden, das nach ihrer Aussage allen ihren Ansprüchen vollständig genüge und sie gaben daraufhin dem Gouvernemente ihre Absicht kund, persönlich dort Land zur Ansiedlung erwerben und daselbe auch den hinter ihnen stehenden Burenfamilien anrathen zu wollen. Als dann sind jene Buren nach Johannesburg zurückgekehrt. Da dieselben vor ihrer Abreise noch die Befürchtung äußerten, daß ihrem Wegzuge aus Johannesburg seitens der englischen Behörden Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, erhielten sie noch ein Empfehlungsschreiben an das deutsche Konsulat in Pretoria sowie an die deutschen Konsulate in Johannesburg und Lourenco Marques, in welchen gebeten wurde, ihnen bei der Abwicklung ihrer persönlichen Angelegenheiten und wegen Herauslösung ihrer Familien sowie ihres Ansiedlungsgutes aus dem Gebiete der früheren Republik jeden möglichen Vorstoß zu leisten. Inzwischen wurde die Militärstation Mpapua instruiert und angewiesen die Rechtsverhältnisse des in Frage kommenden Landes festzustellen, und auch mit der Militär-Station Kilimatinde wurde wegen der Abgabe von Vieh an die demnächst zu erwartenden Buren in Verbindung getreten.

Im Dezember 1902 kehrten dann die Gebrüder Ueckermann allein in das Schutzgebiet zurück. Die mit ihnen zu gleicher Zeit eingetroffenen Burenfamilien stammten aus Rhodesia, von wo sie wegen der dort herrschenden Viehsterbe ausgewandert waren. Sie hatten sich unterwegs den Gebrüdern Ueckermann zufällig angeschlossen.

Die letzteren schienen auf die Ansiedlungspläne am Ngurugebirge nicht zurückkommen zu wollen, wie vermuthet wurde, aus Furcht vor dem dort auftretenden Malariafieber. Sie erklärten zunächst noch eine Reise nach Uhehe zur Erkundung der Viehzucht-Verhältnisse daselbst unternehmen zu wollen. Der Bur P. Ueckermann ist dann auch, mit Einführungsschreiben an die Militärstation Fringa versehen, nach Uhehe abgereist, ist aber Ende Januar 1903 bereits krank zur Küste zurückgekehrt und sofort, ohne sich weiter über seine ferneren Ansiedlungsabsichten zu erklären, nach Südafrika wieder abgereist. Anscheinend nahm er eine Anzahl unterwegs gekaufter Esel mit sich. Seitdem ist weder von ihm, noch von seinem Bruder etwas bekannt geworden.

Die Burenfamilien aus Rhodesia, welche wie schon erwähnt, mit den Ueckermanns nicht in näherer Verbindung standen, hielten sich einige Zeit in Darassalam auf. Verhandlungen mit ihnen auf der Grundlage der den Gebrüdern Ueckermann gemachten Zusagen haben eine entscheidende Erklärung nicht gezeitigt. Unter Anderem bot ihnen das Gouvernemente an, die Station Kwai zu pachten, was sie ablehnten, und stellte ihnen nebenbei in Aussicht, sie bei ihrer Reise an den Ort ihrer Niederlassung von einem Arzte begleiten zu lassen. Nach etwa 14 tägigem Aufenthalt jedoch verließen jene Buren nach dem Einkauf einiger Esel wieder stillschweigend das Schutzgebiet. Wahrscheinlich ließen ihnen die hiesigen klimatischen Verhältnisse eine dauernde Niederlassung wenig erwünscht erscheinen, besonders, da sie viele Frauen und kleine Kinder mit sich führten, welche hier unter Fieberanfällen zu leiden hatten und von Chinin nichts wissen wollten.

Ebenfalls im August 1902 kamen 3 Natal-Buren in die Kolonie, welche anstatt, wie sie ursprünglich beabsichtigten nach Uhehe, mit Empfehlungsschreiben des Gouvernements für die Militär-Station Moschi über Mombasa nach dem Kilimandjaro-Gebiet abreisten, nachdem ihnen dieselben Zusagen gemacht waren, wie den Gebrüdern Ueckermann. Sene haben nach einem Bericht aus Moschi das Gebiet südlich und südwestlich des Meruberges besichtigt und glaubten, daß daselbst Platz für c. 40 Farmen á 2000 Hektar vorhanden sei. Nach ihrer Rückkehr zur Küste haben auch sie ihre Absicht kundgegeben, mit etwa 20 Familien am Südbahange des Meruberges sich anzusiedeln. Mit den ihnen gemachten Zusagen waren sie einverstanden. Weitergehende Forderungen haben sie ebenso wie die Gebrüder Ueckermann nicht gestellt. Auch sie fuhrten vorläufig nach Natal zurück, haben aber bis jetzt nichts wieder von sich hören lassen.

Im Dezember 1903 traf mit noch 5 Begleitern ein vom Kaiserlichen Konsul in Pretoria empfolener Bur P. C. Soubert aus Ermelo hier ein, um sich ebenfalls über die Verhältnisse im Hinblick auf eine Ansiedlung von Buren zu orientieren. Im Laufe der Verhandlungen wurde ihm zugesichert, für die beabsichtigte Gesamt-Ansiedlung ein Gebiet von 50 000 Hektar in ein bis drei Flächen nach eigener Auswahl jedoch vorbehaltlich etwaiger Rechte Dritter für den Zeitraum von höchstens 10 Jahren zu reservieren. Für jeden selbständigen Bur und jede Burenfamilie sollte durchschnittlich ein Complex von 3000 Hektar gerechnet werden. Die eigentliche Zuteilung des Landes an die einzelnen Buren bzw. Familien sollte Sache eines aus Buren noch zu bildenden Komitees sein, mit der Maßgabe, daß für eine selbständige Ansiedlung wenigstens 1000 Hektar und höchstens 5000 Hektar zugewiesen werden dürften. Die sofortige Inbesitznahme des derart zugetheilten Landes sollte unter folgenden Bedingungen gestattet sein: „Die

Errichtung angemessener Wohn- und Wirtschaftsgelände und Inkulturnahme oder anderweitige dauernde Nutzung des Landes z. B. für wirthschaftliche Zwecke hat sofort zu beginnen und ist dauernd fortzusetzen, widrigenfalls das zugetheilte Land nach fruchtloser Mahnung ohne Weiteres und ohne Entschädigung für etwaige Aufwendungen an die Regierung zurückfällt. — Dem Ansiedler wird das Recht zugestanden, das, wie oben angegeben, dauernd in Kultur oder sonstige Nutzung genommene Land und darüber hinaus dreimal soviel unkultivierte Land in Complexen von je einmal mindestens 200 Hektar Flächeninhalt käuflich zu erwerben, bis das ihm zugewiesene Gebiet erschöpft ist. Der Kaufpreis bewegt sich je nach Lage und Güte des Landes zwischen 1 bis 2 Rupi pro Hektar. Die käufliche Ueberlassung soll zu freiem Eigenthum erfolgen vorbehaltlich der aus § 8 Abs. 2 der Merh. Verordnung betr. Kronland in Ostafrika vom 26. November 1895 entspringenden Verpflichtungen zur Abtretung des für öffentliche Anlagen wie Wege, Eisenbahnen pp. nötigen Landes zum Selbstkostenpreise unter Erstattung des Werthes der etwaigen Aufwendungen, ferner zur Tragung der speciellen Vermessungskosten sowie zur Beteiligung an den Kosten einer späteren allgemeinen Landesvermessung des betreffenden Bezirks pro rate der gekauften Fläche und zum gleichen Theile wie das Gouvernement.“

Das Fortbestehen dieser Zusage wurde davon abhängig gemacht, daß das erwähnte Komitee binnen 1½ Jahren gebildet würde und daß ständig ein sich im Schutzgebiet aufhaltender Vertreter desselben beim Gouvernement beglaubigt sei.

Die 6 Buren sind dann über Mombassa nach dem Viktoria-See und den Bezirken Muanza und Butoba abgereist. Von der ihnen gemachten Zusage wurde auch den Militär-Stationen Muanza, Butoba, Tabora, Kilimatinde und Mwapua Kenntniß gegeben und zugleich Anweisung erteilt, erforderlichenfalls den Buren in jeder Richtung behülflich zu sein.

Der Leiter dieser Buren ist in der Nähe von Schirati am Fieber gestorben, die übrigen fünf sind schwerkrank zur Küste zurückgekehrt und im April 1903 wieder in ihre Heimat abgereist.

Nach ihrer Rückkehr äußerten sie sich dem Konsul in Pretoria gegenüber, daß sie die Absicht sich im diesseitigen Schutzgebiet anzusiedeln nicht aufgegeben hätten, sondern in Jahresfrist vielleicht zurückkehren wollten. Neueren Nachrichten zufolge soll die Rückkehr dieser Buren nunmehr im Juni 1904 in Aussicht genommen sein. — (Fortsetzung folgt in nächster Nummer).

— Zur Beachtung für Deutsch-Ostafrikanische Bahnen. — Der Verwaltungsbericht der Ugandabahn ist dem englischen Parlament vorgelegt worden. Wir entnehmen daraus folgendes:

Die Vermessung des Viktoriasees ist auf der englischen Seite vollständig beendet, die deutsche Küste ist bis Muanza vermessen und mußte wegen schwerer Erkrankung des leitenden Offiziers, Commander Whitehouse, unterbrochen werden. (Derselbe ist vor einiger Zeit von Mombasa nach dem See aufgebrochen, um die Arbeiten wieder aufzunehmen.) Die beiden Eisenbahndampfer, von denen der eine „Winifried“ bereits läuft, der andere „Sybil“ nächstens vom Stapel gelassen werden wird, haben beide eine Stärke von 600 Tons und werden den Verkehr rund um den See mit allen Häfen vermitteln. Eine Zone von 2 Meilen längs der Bahnlinie sind für künftige Bahnbauten reserviert. Mit Ausnahme eines kleinen Tunnels bei Meile 526 und zwei anderen kurzen Strecken sind die Erdarbeiten beendet. Die Gesamtmenge des entfernten Felsgesteins betrug 914605 Kubik-Yards und die der Erdmassen 9180505 Kubik-Yards, wovon 126575 Kubik-Yards Felsgestein und 943446 Kubik-Yards Erde auf das Berichtsjahr entfallen. Es sind während des Jahres 27 große Viadukte gebaut worden, die nun bis Muhoroni (Meile 548) fertiggestellt sind. Die Gesamtlinie umfaßt 35 Stahlkonstruktion-Viadukte, 104 Durchzüge von 12—100 Fuß (engl.) Spannung, 1280 kleinere Brücken und die Salisbury-Brücke, die die Insel Mombasa mit dem Festland verbindet und 21 Bögen von 60 Fuß mißt. Die Schienenstränge sind mit den wenigen genannten Ausnahmen vollständig gelegt und messen 624 engl. Meilen für Haupt- und Seitenlinien. Die Zahl der Sta-

tionen, unter denen Nairobi als Hauptstation rangiert, beträgt 43 einschl. Mombasa und Port-Florence. An Arbeitern sind im Jahre 1902/03 verwandt worden: 6704 aus Indien, 1865 Eingeborene, zusammen 8569. Die hauptsächlich aus England importierten Bahnmateriale präsentierte inclusive Fracht einen Wert von 2,639000 £ und hatten ein annäherndes Gewicht von 379 000 Tons, wovon auf das Berichtsjahr 16733 Tons zu einem Wert von 54223 £ kommen.

Der Erbauer der Bahn, Sir George Whitehouse, wurde am 31. März 1903 in der Leitung von Mr. Rawson abgelöst, der seinerseits wieder am 1. Oktober d. J. seine Stellung an Mr. Currie abgegeben hat. Am 1. Oktober ist die Verwaltung der Bahn von dem Ugandabahn-Comité an die Protektoratsverwaltung übergegangen, zu welchem Zwecke der Inspector Major Bringle im Auftrage des Staatssekretärs des Foreign-Office die Bahn besichtigt hat und einen speziellen Bericht erstatten wird.

Den Gesundheitszustand des Personals zeigen folgende Zahlen. Im Hospital waren während des ganzen Jahres 6965, wovon 6559 wieder entlassen wurden, sodaß am 1. April 1903 noch ein Bestand von 180 Mann vorhanden war. 100 sind arbeitsunfähig geworden, die Zahl der Todesfälle beträgt 126, die Zahl der Invaliden seit Beginn der Bahn erreicht eine Höhe von 6454, die der Toten 2493. Das bisher investierte Kapital erreicht 5550 000 £. Die Gesamtausgaben abzüglich der Einnahmen und einer vom Parlament bewilligten Summe von 20 000 £ betragen 5 238 019 £, wovon das letzte Jahr 367 365 £ für sich in Anspruch nimmt. Die Summe, die die Gesamtausgaben als solche zeigt, ist 5 384 370 £.

An Kohlen sind nur 5600 Tons von England eingeführt worden, sonst wird durchgängig Holzfeuerung verwandt.

Die Einnahmen vom 1. Januar 1902 bis 1. April 1903 (das Geschäftsjahr endigt von jetzt ab mit dem 31. März statt mit dem 31. Januar wie bisher) ergaben 115313 £. Der Ausfall in den Einnahmen ist eine Folge der Frachtherabminderung, welche bereits eine größere Menge beförderter Güter gezeitigt hat, besonders Salz, Petroleum, Perlen sowie Draht aller Art. Aber diese Politik der Herabsetzung der Frachtsätze wird sich aller Wahrscheinlichkeit in der Zukunft noch mehr rechtfertigen durch erhöhte Einnahmen, da die Einnahmen gemessen nach Tonnenmeilen der offenen Strecke sich im Vergleich zu 1901 um 44% verbessert haben.

Der Verkehr umfaßte 1702 Passagiere 1. Kl. mit 74319 Rps., 2547 Passagiere 2. Kl. mit 41629 Rps., und 68553 Passagiere 3. Kl. mit 269884 Rps., im ganzen 72 802 Passagiere mit 385 832 Rps.

Eine Zunahme des Güterverkehrs nach dem See zeigt sich besonders in Wollwaren, Baumaterialien, Metallen und Salz, eine Abnahme in verschiedenen Lebensmitteln, was sich aus der Verminderung der bei dem Bau beschäftigten Kulis erklärt. Unter Zunahme vom See rangieren Getreide, Häute und Felle, Kartoffeln, Kaffee und Elfenbein. Für die Entwicklung des Landes ist die Thatsache bemerkenswerth, daß der Antheil des Handels vom See von 11,16% auf 21,67% gestiegen ist.

Mit der Firma B. Coof & Sons ist ein Abkommen getroffen worden, nach dem die Agenten der Gesellschaft Touristenbillets ausgeben werden, welche die Benutzung der Ugandabahn und der Seendampfer in sich schließen.

Den Löwenantheil an der Einfuhr hat Zucker mit 110827 Rps., dann folgt Reis mit 86498 Rps., Spirituosen 86351, Baumwollwaren aus Europa 71324, Wellblech 48408, Bauholz 41123, Perlen 39725 u. Bei der Ausfuhr steht an erster Stelle Elfenbein mit 69332 Rps., es folgen Häute mit 15553, Kartoffeln 8758, Körnerfrüchte (bes. Mais) 6131, Kautschuk 5291, Hörner 3602, Kaffee 2196 u.

Der Bericht schließt mit der Versicherung, daß sämtliche Materialien in gutem brauchbarem Zustande sind.

Angehängt sind der Schrift zwei Karten, von denen die eine die Preise der Ugandabahn giebt, die andere zeigt sämtliche ostafrikanischen Bahnen, die bisher gebaut oder projektiert sind.

Aus der Kolonie.

— Das Drama in Moa, über welches wir

seiner Zeit berichteten, hat eine ganze Reihe von heimischen Zeitungen veranlaßt, auf Grund unserer Darstellung ihre mehr oder weniger gehässigen Bemerkungen daran zu knüpfen; so schreibt u. A. der „Vorwärts“ etwas Thörichtes von „Paschawirtschaft“ auf den deutsch-ostafrikanischen Pflanzungen, während die „Deutsche Zeitung“ auf Grund der Mittheilung eines „ostafrikanischen Gewährsmannes“ in gänzlicher Verkennung unserer Absichten in wenig schöner und nicht sehr vornehmer Weise über die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ herzieht. Sie schreibt:

„Die Tendenz“ der von der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ gebrachten Darstellung ist leicht ersichtlich. Der deutsche Pflanzler soll in den Augen der heimatischen Leser, die diese Berichte ja nur schwer und langsam kontrollieren können, herabgesetzt werden. Unser ostafrikanischer Gewährsmann bemerkt zu der Erzählung der „D. Ztg.“: „Die „Deutsch-Ostafrikanische Ztg.“, die sich immer mehr als eine afrikanische „Welt am Montag“ aufbaut und lediglich auf Sensation arbeitet, hat auch in diesem Fall, wie so oft, irgend welche Bierbankgespräche als Grundlagen ihres Artikels benutzt. Nach dem Morde sind nur vier Personen in Moa gewesen, die sämtlich die Wahrnehmungen gemacht haben, die der amtlichen Darstellung entsprechen.“ Danach scheint dies also nicht das erste Mal zu sein, daß die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ falsche Berichte verhandelt.“

Wirklich äußerst liebenswürdig, vor allem von dem „ostafrikanischen Gewährsmann“, der doch eigentlich den Mut hätte finden können, uns selbst seine Ungehaltenheit über unseren Artikel zum Ausdruck zu bringen, wir hätten sicher, wenn uns eine Unrichtigkeit oder scheinbare Gehässigkeit vorgeworfen werden konnte, eine Berichtigung bezw. Aufklärung gebracht. Nichts der Art ist uns aber zugegangen. Wir haben nun aber, um auch die Ansicht anderer „Gewährsmänner“ einzuzuholen, uns in der fraglichen Angelegenheit an mehrere Pflanzler pp. im Bezirk Tanga unter Mittheilung der betreffenden Ausschnitte aus der „Deutschen Zeitung“ gewandt, und erhielten darauf u. A. folgende Zuschrift:

„Es läßt sich nicht leugnen, daß Ihr Artikel betreffs des Verbrechens in Moa hier und dort dadurch unliebsam auffiel, daß die Tracht Prügel, die der Boy des Herrn Meyer für seine Unachtsamkeit jedenfalls mit Recht erhalten haben soll, die aber wohl kaum ein Zeuge mitangesehen haben dürfte, in Ihrem Berichte scheinbar besonders hervorgehoben wurde. Daß die Prügel den Charakter einer übermäßigen Strenge oder gar einer grausamen Mißhandlung angenommen hätten, ist in Ihrem Berichte weder erwähnt, noch könnte man daraus schließen oder zwischen den Zeilen lesen, außerdem geht aus der ärztlichen Zeichenschau, die keine Spuren von Schlägen an dem Toten auffand, hervor, daß die Prügel, wenn der Boy sie überhaupt erhalten hat, nie über den Rahmen des üblichen Züchtigungsrechts, das in Europa allerdings aus Mangel an Kenntniß der kolonialen Verhältnisse stets mit Mißhandlung verwechselt wird, hinausgegangen sind.“

„Aus welchem Grunde gerade die „Deutsche Zeitung“ einem gegen Ihre Zeitung so überaus gehässigen Artikel Aufnahme in ihren Spalten gewährte, bleibt unerfindlich. Wer die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ genauer kennt, weiß, daß ihr nichts ferner gelegen hat und liegen wird, als einen Pflanzler jemals in den Augen der öffentlichen Meinung verdächtigen oder herabsetzen zu wollen, noch viel weniger einen Herrn, der wohl in der ganzen Kolonie so beliebt war, wie der so unglücklich aus dem Leben geschiedene Leiter von Moa, Herr Meyer. Die Bemerkungen des ostafrikanischen Gewährsmannes der „Deutschen Zeitung“ in Bezug auf den Vergleich mit der „Welt am Montag“ sind so gehässig und unwahrer Natur, daß sich Ihr Blatt wohl mit Recht als erhaben darüber hinwegsetzen darf, denn darüber besteht wohl kaum ein Zweifel, daß wenn Ihre Darstellung der Strafe des Boys einen zu großen Raum gewährte, dieses nur aus dem Grunde geschah, um eine psychologische Erklärung für die Greuelthat des Boys zu finden. Es ist bedauerlich, daß die sonst so vornehme „Deutsche Zeitung“ durch ihren Artikel Ihrem Blatte einen ebenso häßlichen wie unverdienten Vorwurf machte.“

Ergebenst pp.

Wir haben dieser Zuschrift nichts mehr hinzuzufügen, wollen jedoch an dieser Stelle der Hoffnung Raum geben, daß unsere geehrten Leser, falls sie an unserer Zeitung irgend etwas auszusprechen haben, dieses fortan zunächst uns selbst mittheilen, dann werden wir schon nach Möglichkeit Abhilfe schaffen.

— Landwirtschaftlich-industrielle Ausstellung. — Die in unserer Kolonie geplante landwirtschaftlich-industrielle Ausstellung, findet, wie wir hören, im Juli oder August nächsten Jahres in Daresalam statt. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee hat bereits Preise im Betrage von 1000 Mark bewilligt und beabsichtigt, auch eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen auszustellen.

Der Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft hat dem Vorstande derselben empfohlen, 10 000 Mark zu dieser Ausstellung zu bewilligen mit der Bedingung, daß ein gewisser Betrag davon für Preise bestimmt werden soll.

— Weiterbau der Usambarabahn. Mit dem Reichspostdampfer Kanzer sind Ende v. Mts. acht Angestellte von der Firma Benz-Stettin in Tanga angekommen, um unter der Leitung des kurz vorher dort eingetroffenen Baumeisters Neumann, dessen Ankunft wir bereits in Nr. 42 meldeten, alsbald mit dem Weiterbau der Usambarabahn von Korogwe nach Mombu zu beginnen. — Im Interesse der vielen Plantagen sowie des ganzen Handels im Usambaragebiet, wo alles nur zu sehr eifrig auf eine baldige, ausreichende und schnelle Verbindung mit der Küste wartet, wäre es wünschenswert, wenn die Bahnarbeiten selbst schneller voranschritten als die heimische Sucherei nach einem Unternehmer zu obigem Baue, welche bis zur Herfindung des betr. Bauleiters gerade 9 Monate in Anspruch nahm. Dadurch ist der Weiterbau der Bahn um $\frac{3}{4}$ Jahr verzögert worden und unsere Plantagen müssen sich noch ein wenig länger gedulden. Für den nächstjährigen Etat sollen nun aber anstatt der zweiten Rate für den Bahnbau nur die bei dem diesjährigen Etat gestrichenen 250 000 Mark gefordert werden, da die Mittel für das laufende Etatsjahr noch nicht aufgebraucht sind. Das bedeutet wiederum einen Aufschub zur Fertigstellung der Bahn von einem Jahr, sodaß wir anstatt der 3 Jahre wie vorgesehen vielleicht gar 5 Jahre brauchen für — 40 Kilometer Eisenbahn. Die Usambarabahn ist und bleibt eben ein Unikum von Bahnbau für Deutsch-Ostafrika und gilt hoffentlich nicht als Vorbild für künftige Bahnen!! 1903 wurde der Bau begonnen — und wie weit sind wir jetzt??

— Entlassung von indischen Flottillenhandwerkern. — Wie wir hören, werden von den vor einigen Monaten vom Chef der Kaiserlichen Flottille aus Bombay importierten indischen Handwerkern mit dem nächsten Bombaydampfer auf Gouvernementskosten sechs wieder in ihre Heimath zurückbefördert, theils krankheits-hälter und theils auch, weil deren Arbeitsleistungen in keinem Verhältnisse standen zu den hohen Löhnen, welche sie erhielten.

— Besuch eines französischen Kreuzers. — Der französische Kreuzer „Infernet“, trifft, wie uns mitgeteilt wird, am Dienstag den 10. d. Mts. zu einem Besuch in Daresalam ein. Es ist dies dasselbe französische Kriegsschiff, welches vor ca. 2 Jahren bereits hier war und dessen Mannschaft bei dem damaligen Waldbrande am Pulvermagazin so wacker löschen half.

— Wie wir erfahren, hat der frühere langjährige Administrator der Prinz Albrecht-Plantagen und Vorsitzender des Pflanzervereins Tanga, Herr Wynken, nachdem er aus den Diensten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht ausgeschieden, als Direktor die Leitung der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft mit dem Sitze in Berlin übernommen. Wir wünschen Herrn Wynken, der sich durch seine langjährige und erfolgreiche Vertretung der Pflanzers-Interessen um das Wohl der Kolonie verdient gemacht hat, in seiner neuen Stellung den besten Erfolg.

— Diebstahl eines Inders. — Die Anzeigen von Tanga melden folgendes aus Korogwe: In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag wurde beim Inder Sadju eine Kaffette mit ca. 180 R., 5 Uhren und anderem Inhalt gestohlen. Am Montag fand man die erbrochene Kaffette auf einem benachbarten Acker liegen. Das Geld und die Uhren hatte der Dieb zu sich genommen, zwei silberne Fußspangen und mehrere Bons, sowie Briefe lagen durchwühlt in der Kaffette. Am Dienstag gegen Abend brachte der Sumbe Kupia von der Banhamwesi-Ansiedlung Jawusa her den Dieb angehängelt. Einen Teil des Geldes hatte letz-

terer verjubelt, den größeren Rest dagegen bei dem Inder Ismaeli, der nur wenige Häuser von der Einbruchsstelle entfernt wohnt, deponiert. Der Inder hatte, trotzdem er vom Diebstahl mußte, kein Wort von diesem Depot gesagt. Erst als der Dieb den Aufbewahrungsort angab konnte er sich den Sachverhalt erklären!!! Da war es ihm plötzlich aufgefallen, daß ein gewöhnlicher Schenski zur Zeit des Diebstahls 70 R bei ihm hinterlegte. Nun erst rückte er mit der Wahrheit heraus. Die 5 Taschenuhren waren zum größten Teile beim Aufbrechen zertrümmert worden. —

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

29. Oktober. General Galitzen, der **Generalgouverneur der Kaufasidistrikte**, wurde vor 2 Tagen bei einer Inspektionsreise in der Umgegend von Tiflis von **3 Reuten überfallen**, welche in den Wagen des Gouverneurs sprangen und letzteren durch Stiche am Kopfe verwundeten. Die Kosaken-Eskorte umzingelte die Mörder, welche dann die Flucht ergriffen, jedoch von den Kosaken verfolgt wurden, die auf sie feuerten und sie tödteten. Die Wunden, welche der Gouverneur davon getragen hat, sind leichter Natur.

Chamberlain, der in Liverpool eine Rede hielt, **appellierte** darin nochmals an die **arbeitenden Klassen der englischen Bevölkerung**, daß sie dafür sorgen sollten, daß die englische Industrie nicht durch derartige Zollgesetze, wie sie in England wären, Schaden erleiden möge. Die arbeitenden Klassen hätten die Majorität der Stimmen im Lande und damit auch die Verantwortlichkeit und Pflicht über die schwebenden Gesetzesfragen zu entscheiden.

40 000 Arbeiter in Bilbao haben gestreikt und Gewaltthätigkeiten begangen. Die Streikenden sprengen die Bahnhöfe mit Dynamit und setzen die Werkplätze in Brand. Truppen wurden sofort dort herbeigeholt und mußten einschreiten, wobei es viele Tode auf beiden Seiten gab. Der Belagerungszustand wurde über die Stadt erklärt.

30. Oktober. Der Korrespondent des „Standard“ in Ottawa berichtet, daß die dortige Regierung beschloffen hätte, Südafrika dieselben Vorzugs-Zolltarife zu gewähren, wie sie Großbritannien gewährt seien.

Es ist schwierig über die verschiedenen Meinungen, welche in England in betreff des Fortschritts des Chamberlain'schen Feldzuges gegen den Fiskus herrschen, zu urtheilen, jedoch ist es sicher, daß Chamberlain's offener Ton und sein festes Vertrauen in die Nichtigkeit seiner Ansicht einen mächtigen Eindruck im ganzen Lande gemacht haben.

31. Oktober. Eine Kundgebung des Pariser Arbeiter-Ausschusses gegen die Erpressungen der Stellennachweis-Agenturen führte zu einem heftigen Zusammenstoß mit der Polizei. Stöße, Messer, Stühle und Flaschen wurden aus den benachbarten Kaffees gegen die Polizei in Anwendung gebracht, auch wurde aus einem der Fenster des Arbeiter-Ausschusses Gebäudes mit Vitriol gegossen. 62 Polizisten und 70 Tumultanten wurden verletzt und viele davon sind ins Hospital überführt worden.

In Paris herrscht die Ansicht vor, daß Graf Lambsdorff's Besuch in Paris beabsichtigt, den **russisch-französischen Zweibund zu festigen** und gleichzeitig soll dieser Besuch eine Vertrauenserklärung enthalten in Anbetracht des **beabsichtigten Zusammenstreffens des Zaren mit Kaiser Wilhelm in Wiesbaden**.

Graf Lambsdorff hat Präsident Loubet einen Brief vom Zaren eingehändigt, worin letzterer Frankreich zu seinen politischen Erfolgen beglückwünscht, wie u. A. dem englisch-französischen Schiedsgerichtsvertrag und der Annäherung an Italien. Hierin sehe er, der Zar, eine **neue Bürgschaft für den Weltfrieden, was ja der Zweck des französisch-russischen Bündnisses sei**.

2. November. Colonel Lagarde ist nach Djibouti von einer Expedition nach Danakil zurückgekehrt. Er hat die französische Flagge am Affal-See gehißt.

Frankreich war in bezug auf telegraphische Verbindungen mit Europa und Amerika während einiger Stunden am letzten Sonnabend isoliert, trotzdem die Telegraphie im Lande selbst funktionierte. Die Unterbrechung wird magnetischen Störungen zugeschrieben.

Die **Schlafkrankheit** ist ausführlich im Pariser Hospitalern studiert worden. Drei Neger-Patienten sind mit dem Mittel behandelt worden, welches man mit Erfolg bei der Pest in China anwandte.

Graf Lambsdorff hat Paris am Sonnabend verlassen. Die Sozialisten in der französischen Kammer haben dort vorgebracht, daß die Polizei die streikenden Arbeiter ungerechtfertigter Weise angegriffen und von der blanken Waffe Gebrauch gemacht habe. Mr. Comtes hat daraufhin eine Untersuchung angeordnet. Mr. Lepine hat, wie man annimmt, seine Entlassung eingereicht.

Es wird bekannt, daß **Graf Lambsdorff's Besuch in Paris ziemlich gleichgültig von der Bevölkerung aufgenommen ist**. England und Italien haben zu gleicher Zeit ihre politischen Freier geschickt.

Eine Bombe wurde gestern in der Kirche zu Belleville zum Explodieren gebracht, es ist jedoch niemand dabei verletzt worden. Es wird angenommen, daß dies ein Nachakt für den mit Erfolg gekrönten Widerstand gegen die antikerikale Kundgebung ist.

3. Oktober. In drei Zimmern im Vatikan, welche über der heiligen Bibliothek liegen, brach am letzten Sonntag Feuer aus. Der Papst, welcher fürchtete, daß die Feuerwehr des Vatikan nicht genügend sei, ersuchte um italienische Feuerwehrleute. Der Unterstaatssekretär des Innern, der italienische Präfeld der Polizei sowie der Bürgermeister von Rom schlossen sich den italienischen Löschmannschaften an und wurden aufgefordert, die betreffenden Vatikanräume zu betreten. Dies ist das erste Mal seit dem Falle der weltlichen Macht des

Papstes, daß italienische Beamte den Vatikan in amtlicher Eigenschaft betreten haben.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Der französische Kreuzer „Infernet“ trifft, wie uns aus Zanzibar gemeldet wird, voraussichtlich am Dienstag Mittag hier in Daresalam ein. (Siehe auch unter „Aus der Kolonie“).

— Der „Schrecken des Simbasithals“ hat sich wieder einmal bemerkbar gemacht. Am Donnerstag Abend holte ein Löwe aus einer mit Makuti gedeckten Hütte am Simbasithal durch die allerdings offene Thür ein Weib heraus. Mehreren Schwarzen, welche sich mit Vorderladern und Speeren an die Verfolgung des Räubers machten, gelang es, dem Löwen sein Opfer abzurufen, jedoch war das arme Weib bereits seinen Wunden erlegen. Der „Schrecken“ kam davon.

— Bericht über die am Donnerstag stattgehabte Zumbenversammlung folgt in nächster Nummer.

Vermischtes.

— Der koloniale Arbeitsmarkt. — Aus Mittheilungen, die das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee im „Reichs-Arbeitsblatt“ über seine bei dem von ihm 1896 eingerichteten Stellennachweis gesammelten Erfahrungen macht, ist die Nachfrage weit hinter dem Angebot von Arbeitskräften zurückgeblieben. Der Bedarf an europäischen Arbeitskräften in den Kolonien beschränkt sich auf Landwirthe, Gärtner, Kaufleute und Handwerker. Die Verhältnisse liegen dabei in den verschiedenen deutschen Schutzgebieten durchaus nicht gleichmäßig.

Für Landwirthe und Gärtner (Pflanzer) ist der Bedarf in Deutsch-Ostafrika nur gering, ebenso in Neuguinea; in Samoa herrscht augenblicklich kein Mangel an deutschen Landwirthen, und Kiautschou hat für diese gar keinen Bedarf. Dagegen ist ein solcher vorhanden in Kamerun, wo besonders die Kakaopflanzungen bereits einen erheblichen Umfang angenommen haben und die ungünstigen klimatischen Verhältnisse einen häufigen Wechsel der Angestellten veranlassen. Für die in Togo in der Entwicklung begriffenen Baumwollanpflanzungen wird später eine gewisse Zahl europäischer Landwirthe als Aufseher, Leiter usw. Verwendung finden können. In Südwestafrika beschäftigen die schon vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe als Arbeiter fast ausschließlich Eingeborene; Neuanstellungen, die besonders auf Viehzucht angewiesen sind, können sich nur sehr allmählich entwickeln. Für kaufmännische Angestellte bieten Kamerun und Togo die meisten Aussichten, auch in der Südsee beschäftigen die großen Handelsgesellschaften eine größere Anzahl Europäer. Eine recht bedeutende Zunahme des Handels und damit auch des Bedarfs an kaufmännischen Kräften ist für Kiautschou zu verzeichnen, während in Südwest- und Ostafrika die Verhältnisse zur Zeit wenig günstig liegen. Der Bedarf an Handwerkern und Arbeitern ist sehr gering; nur in Südwestafrika, Kiautschou und Samoa sind die Aussichten etwas besser. In diesen drei Gebieten sind selbstständige Handwerker vorhanden, besonders Schlosser, Tischler, Maurer, Zimmerleute. In Kiautschou herrscht aber billige chinesische Konkurrenz, so daß deutsche Handwerker wenig Verwendung finden, und in Südwestafrika wird der Bedarf an Leuten zumeist durch ehemalige Angehörige der Schutztruppe gedeckt. Größerer Bedarf, besonders an Bahnbauarbeitern und Bergleuten, wird sich erst bei Beginn des Baues der Otavibahn, der Otaviminen u. s. w. einstellen. Die tropischen Gegenden bieten Handwerkern sehr geringe Aussichten.

Im wesentlichen ist also vorläufig nur für kaufmännische Angestellte in den deutschen Schutzgebieten ein größeres Arbeitsfeld vorhanden.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Kronprinz“ traf vom Süden kommend am 4. d. Mts. hier ein und fuhr am nächsten Tage nach Europa weiter.

— Reichspostdampfer „General“ ist am 2. November in Aden angekommen.

Rupie-Kurs

für den Monat November 1903.

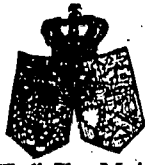
1 Rupie 1,3875.

Siehe zu 2 Beilagen u. Nr. 26. des „Amtl. Anzeigers“.



Goldene
Staats-
Medaille.

Heinrich Jordan



Hofl. Ihr. Maj.
d. Kaiserin u.
Königin.

BERLIN SW., Markgrafenstr. 104-107.

Specialität: Tropen-Bekleidung.

Sanitäre Tropen-Unterzeuge, Tropen-Wäsche, Tropen-Anzüge.
Tropenkoffer, Tropendecken, Tropen-Schlafsäcke, Tropen-Betten.

Kosten-Anschläge über Tropen-Ausrüstungen kostenlos u. portofrei.

Der neue reich illustrierte Herbstkatalog ist zur Ausgabe gelangt und wird auf Wunsch gratis und postfrei zugesandt.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-
suren und Trockengestelle sowie sämt-
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und
Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebnahme sämtlicher photographischer
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure
stets bereit.



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.
Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Apollinaris

KOHLNSAURES MINERALWASSER.

KÖNIGL. PREUSSISCHE STAATSMEDAILLE, 1902,
GOLDENE AUSSTELLUNGS-MEDAILLE,
DÜSSELDORF, 1902.

Jährlicher Versandt: 30,000,000 Gefässe.

Baumaterialien

liefern

Franz S. Steffens & Co.
Dar-es-Salâm.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

(Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-
Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis Beira oder Mauritius weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle
Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind
unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.
Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten
der Linie.

Subr & Classen, Hamburg. 8



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel
für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der
Deutschen Ostafrika-Linie.

B. K.

(Nachdruck verboten.)

Rote Rosen.

Novellette von Marie Brigge-Brook.

Seit Wochen hielt das Gastspiel der berühmten Sängerin Thea Mattoni die Einwohner der Residenzstadt in Aufregung. Als neuer Stern glänzte sie am Himmel der Kunst, und nicht nur die mächtige und umfangreiche Stimme gewann der Sängerin zahlreiche Verehrer, nein, auch das jugendliche Weib zog alle Blicke auf sich. Kein Wunder, daß die Jugend von W. ihr huldigend zu Füßen lag.

An jedem Abend ihres Auftretens harnte die begeisterte Verehrerschar an der kleinen Pforte des Theaters, die für Mitglieder bestimmt war. Man wollte die schöne Mattoni aussteigen sehen, um einen Gruß oder doch wenigstens einen Blick von ihr zu erhaschen.

Und Thea Mattoni zeigte sich liebenswürdig. Geduldig nahm sie die Anbetung der niedlichen Backfische, der halbwüchsigen Gymnasiasten, zu denen sich auch wohl ab und zu ein Erwachsener gesellte, in Empfang und litt es, daß man die Blumenpenden ihr in den Wagen warf. Bescheidene, kleine Sträuße, wie sie die schmale Börse der jungen Enthusiasten zu erschwingen vermag, Weilchen, Maiglöckchen, zu dreien und viere zum Sträußchen gereiht, aber doch duftig und rührend zugleich.

Unter denen, die allabendlich die Seitenpforte des Kunsttempels bewachten, befand sich auch ein hochgewachsener, junger Mann, der sich in jeder Hinsicht von seinen Gefährten unterschied. Er war bedeutend älter als sie, Sorgen aller Art hatten ihre Spuren in sein Gesicht eingegraben, die Augen blickten ernst und traurig, und um den Mund zogen sich tiefe Linien.

Abend für Abend harnte er der Sängerin, und jedesmal fiel ein großer Strauß purpurner Rosen aus seiner Hand zu ihren Füßen nieder. Thea Mattoni nickte dem Spender zuweilen dankend zu, ein kühler, gleichgültiger Blick traf ihn, öfter aber noch fielen die roten Rosen unbeachtet zu Boden und welkten unter den Hufen der Pferde.

Seufzend wandte der Mann sich hinweg, nachdem die Pforte sich hinter Thea Mattoni geschlossen hatte.

Er kannte die Sängerin seit langem. Mit ihr zugleich hatte er in W. der Kunst gelebt, sie bildete ihre Stimme aus, und er war ein Geiger.

Gleich ihr träumte Hans Larsen von künftiger Ruhm, aber indes der Weg des Mädchens es emporführte bis auf die höchsten Höhen der Kunst, blieb ihr Gefährte am Boden, verzweifelt, flügellos.

Sein Können reichte nicht an das Wollen hinan, und nach jahrelangem Ringen mußte er einsehen, daß er kein Meister geworden sei. Wie hart ihn das traf! Liehte er doch Thea Mattoni, die weltberühmte Sängerin, liebte sie seit jener Zeit, da sie mit ihm zusammen in dem bescheidenen Heim einer braven Kantorswitwe hoch oben im Norden gewohnt. Ein lustiges Leben führten sie dort, die beiden, im Verein mit fröhlichen Kollegen und Kolleginnen, und es währte nicht lange, so entwickelte sich zwischen den beiden jungen Leuten eine jener Freundschaften, die ihren Ursprung in den gleichartigen Lebensverhältnissen zu haben pflegen. Für Thea war Hans Larsen unentbehrlich.

Er begleitete sie, lernte mit ihr und wurde nie müde, sie aufzurichten und zu trösten in den Stunden der Entmutigung. Dafür hing Thea an ihm, und er liebte sie, liebte sie mit der Begeisterung der Jugend. Ob sie seine Gefühle erwiderte, darnach fragte er nicht, sie war bei ihm, litt, daß er um sie sorgte, und das war ihm genug.

Da kam Thea eines Tages atemlos nach Haus. „Denk nur, Klaus, ich darf singen auf einer Wohltätigkeitsvorstellung im Opernhaus. Die Fürst ist krank, und ich soll ihre Partie übernehmen. Freust Du Dich nicht?“

Er freute sich wohl, aber ein dumpfes Angstgefühl erfaßte ihn zugleich und ließ ihn nicht mehr los.

Thea war fieberhaft erregt. Nur 8 Tage

trennten sie noch von dem großen Augenblick, den sie fürchtete und dennoch heiß ersehnte. Fast jede Stunde des Tages rief sie nach Klaus. Er mußte begleiten, sein Urteil abgeben, im Innern zagte sie bang.

Und dann kam der große Tag. Eine Droschke hielt vor dem bescheidenen Hause der Kantarin, die Kinder umstanden in Scharen das Gefährt und sahen das fremde Fräulein einsteigen, von oben schaute Klaus Larsen hinab. Er wollte Thea noch einmal sehen, ihr ein ermutigendes Wort zurufen, allein sie sah nicht mehr hinauf. Die Pferde zogen an, und Larsen schloß das Fenster.

Seines erste Auftreten des schönen Mädchens bedeutete einen großen Erfolg. Ein aufwiesender Theaterdirektor engagierte Thea, die junge, kaum 20jährige Sängerin, und von da ab war ihre Laufbahn ein einziger Siegesweg.

Hans Larsen verging fast vor Weh. Thea nahm seine glühende Liebeserklärung mit schallendem Gelächter auf, als er ernst wurde, schalt sie, und schließlich trennten sie sich in Unfrieden.

Was frommte auch der gestrandete Geiger der aufstrebenden Künstlerin!

Jahre gingen hin. Thea Mattoni sang bald hier, bald dort, immer mit wachsender Anerkennung, schließlich festelte die kunstliebende Stadt W. die Sängerin an sich.

Ihrem Gefährten war es unterdessen schlecht und schlechter ergangen, er hatte jeden Versuch eigenen Schaffens längst aufgegeben. Zuletzt nahm er eine untergeordnete Geigerstelle an einem Theater an, mied seine ehemaligen Freunde und geriet in Vergessenheit.

Er selber aber vergaß nie! Die Liebe zu Thea Mattoni lag fest im Kopf und Herzen, und als unlängst die Blätter meldeten, daß sie nach W. engagiert sei, litt es ihn in der preussischen Metropole nicht mehr.

Er machte sich auf, um Thea wiederzusehen. Unschwer fand er ihre Wohnung, klingelte an und gab dem öffnenden Mädchen seine Karte. Man führte ihn in ein vornehm ausgestattetes Gemach. Eine ältliche Dame empfing ihn, nannte sich eine Tante der Diva und fragte nach seinem Begehre.

„Er wolle Thea Mattoni wieder sehen, weiter nichts.“

„Das geht nicht an,“ belehrte ihn die Dame.

Hans Larsen sah sie fassungslos vor Staunen an. Bis heute hatte er von der Existenz dieser Verwandten keine Ahnung gehabt, seine Thea von einst besaß keine Tante. Sie machte ihm in längerer Rede klar, daß Thea es ablehnen müsse, den Jugendfreund bei sich zu sehen, mit Rücksicht auf ihren Ruf. Man nehme sie in der ersten Gesellschaft W.'s auf, und das dürfe sie sich nicht verschmerzen dadurch, daß sie Leute seines Schlages empfangen.

Ein bezeichnender Blick hatte dabei Larsens abgetragene Kleidung gestreift. Er verstand nicht, aber er ging. Am Ende wußte Thea nicht, daß er in W. sei. Die Tante mochte ihr seinen Besuch verheimlicht haben. Er würde aufpassen.

Und von dem Tage an sah man ihn allabendlich vor dem Theater. Thea erkannte ihn wohl, sie grüßte ihn auch freundlich, aber fremd, so daß er nicht den Mut fand, sich ihr zu nähern. Geduldig wartete er. Sie mußte ihn ja zu sich rufen, wenn sie sah, wie heiß und innig er sie immer noch liebte, wie er sie nicht vergessen konnte. Auch sie hatte ihn nicht vergessen, sicherlich nicht, hätte sie sonst die roten Rosen genommen, die er ihr bot?

Kein Zweifel, Thea liebte ihn noch. So philosophierte der arme Narr an Tagen, wo seine Blumen Gnade vor den Augen der Sängerin fanden, an anderen tröstete er sich, sie habe ihn nur nicht bemerkt.

Der Winter war ungewöhnlich hart und kalt. Larsen, der schlecht gekleidet ging, froz beständig. Nach Beschäftigung sah er sich gar nicht erst um. Durch Notenschreiben erwarb er sich so viel, daß er die Rosen bezahlen konnte, für sich selber bedurfte er fast nichts mehr. — Nur Thea sehen, in ihrer Nähe sein, ihr die Blumen bringen können, die sie so sehr liebte, etwas anderes dachte er kaum noch. Denn seit er sie

wiedergesehen, wuchs seine Liebe zur Purpurflamme der Leidenschaft. Er vergaß alles, vergaß, daß Thea Mattoni ein gefeiertes, schönes Weib, und daß er nichts war und nichts zu bieten hatte, als seine gestrandete Existenz. Ihm war Thea das junge, hilfbedürftige Kind von einst geblieben, dem er Führer und Lehrer war. Sie mußte ihn lieben.

Da Larsen das Geld zum Theaterbesuch fehlte, suchte er Fühlung mit dem Personal. Die Leute belustigte der drollige Kauz, der stets nur von der Diva sprach und durchblicken ließ, daß er ihr nahe stände. Sie hielten ihn für einen harmlosen Schwärmer, bei dem es im Oberstübchen nicht ganz richtig sei und behandelten ihn demnach mild. Ja, die Logenschließer gingen so weit, daß sie, wenn eine Loge frei blieb, Larsen hineinließen, mit dem Bedenken, er möge nur recht ruhig sein. Dann saß er, die Hände auf die Knie gelehnt, wie ein Verzückter im dunklen Hintergrunde und horchte den süßen Tönen. In solchen Augenblicken war er wunschlos glücklich.

Seit 14 Tagen blieb die Fremdenloge leer, die Saison ging ihrem Ende entgegen, die linden Lenzlüfte waren erwacht. Hans Larsen fand an jenem Abend, als die Mattoni spielte, dort seinen Platz, verzehrend hing sein Blick an ihr. Es schien ihm, als bemerke sie ihn endlich und in der Tat, die Augen der Sängerin glitten unruhig über die Logenreihen hin. Larsen erbebte vor Glück, kein Zweifel, Theas Blick gilt ihm, bezwungen von seiner treuen Liebe, ruft sie ihn endlich zu sich. Er wartet das Ende der Vorstellung diesmal nicht ab. In einem Blumenladen erstet er die schönsten roten Rosen, die er findet, befestigt einen vorher beschriebenen Zettel daran und stellt sich an der Pforte auf. Nicht lange danach steigt die Sängerin in ihren Wagen, sie sieht abgelenkt und müde aus und bemerkte daher Larsen nicht, der, seine Rosen in der Hand, sich ihr nähert. Schon ziehen die Pferde an. Da greift seine Hand entschlossen in das Fenster. Es klirrt, ein leichter Schrei, und rote Rosen liegen zu Theas Füßen. Der Zurückbleibende sieht nicht den zornigen Blick, den sie ihm zuwirft, sieht nicht, wie seine Rosen, von ihrer Hand geschleudert, im Straßenschmutz versinken.

Auf morgen, denkt er tiefbeglückt!

Das Morgen kommt. Eilig stürmt Larsen die Treppen des Theaters hinan und will in die Fremdenloge eintreten. Der Schließer hält ihn auf.

„Halt, guter Freund, nicht heut, nicht hier! Warten Sie, bis der erste Akt beginnt, ich finde dann schon ein Plätzchen.“ Er sagt noch einiges, was Larsen nicht versteht, denn dieser ist zurückgewichen, nicht, um zu gehen. Wenn je, so zieht es ihn heute in die Loge, und just die Fremdenloge muß es sein. Er kann nicht anders.

Er wartet den Augenblick ab, wo der Schließer anderswo beschäftigt ist, klinkt auf und befindet sich auf seinem alten Plage. Ein unwilliger Blick trifft ihn. Larsen ist nicht allein. Von der Gardine halb verdeckt, im Hintergrunde, lehnt eine schöne, hohe Männergestalt. Nur flüchtig geht es durch des Geigers Sinn, als habe er dies kühne, vornehme Antlitz schon einmal gesehen. Doch die Lichter verlöschen, der Vorhang hebt sich und die Mattoni tritt auf!

Nun hört und sieht Larsen nichts mehr. Nicht das Säusen und Brausen in seinem Hirn, nicht die stechenden Schmerzen in seiner Brust, die ihn seit Wochen plagten, er sieht nur — sie. Und sie schaut zu ihm hinauf und lächelt, wahrhaftig, jetzt nicht sie ihm zu. Kein Zweifel, sein Sehnen wird erfüllt.

Der Vorhang sinkt. Donnernder Beifall dröhnt durch das Haus. Hans faßt ein Schwindel. Er muß sich an die Wand lehnen, indes sein Gefährte vortritt und auf die Bühne hinabschaut.

Wieder sieht Larsen die Mattoni nicken, sie gibt ihm ein Zeichen, es heißt, „Ich komme.“ Ihm wird vor Seligkeit ganz schwach, er muß sich setzen. Der fremde Herr in der Loge scheint ihn vergessen zu haben. Vorsichtig zieht er die Vorhänge herab und schafft auf diese Weise ein lauschiges Kabinett.

Es pocht an die Thür, leise, ganz leise.

Von außen öffnet der Schließer und auf die Schwelle tritt — Thea. —
 „Hoheit,“ sagt sie erröthend. „Thea, mein Lieb, mein Glück, Du kommst, wirklich zu mir?“ Larsen ist zu den Füßen der Sängerin hingestürzt, die ihn, Zorn und Verachtung im Blick, mit beiden Händen von sich wehrt. Der vornehme Herr runzelt die Stirn. „Wer ist dieser Mensch?“ fragt er langsam.

„Ein Wahnsinniger.“ Das schöne Weib rührt hastig die Klingel.

Der Schließer erscheint.

„Man führe den Unglücklichen fort,“ befiehlt die Mattoni eiskalt, „er muß krank geworden sein.“

Still läßt der Geiger sich fortführen, noch einmal umfaßt sein Blick die schöne Gestalt, die sich zu ihrem Partner neigt und seinen Worten lauscht.

Schwer lehnt er sich auf den mitleidigen Schließer.

Und drin im Theater wird's still, der zweite Akt beginnt. Draußen im Gang läßt Larsen plötzlich den Arm des Mannes fahren. „Mir ist wohl,“ lächelt er, läßt den Arm des Mannes fahren, und ein Blutstrom ergießt sich über sein Gewand. „Zu Hilfe! Hilfe! Großer Gott, der Mann stirbt?“ ruft der Schließer entsetzt. Er eilt seinen Kollegen zu holen. Die Tür der Fremdenloge öffnet sich zum anderen Mal.

Auf den Arm des vornehmen, reich gekleideten Herrn gestützt, verläßt die Mattoni die Loge. Sie geht hart an dem Sterbenden vorbei, achlos legt ihre seidene Schleppe den Boden und zerstreut die roten Rosen, die eine eiskalte Hand sinken läßt.

„Kannten Sie diesen Mann, Thea,“ fragte ihr Begleiter unruhig.

Sie lächelt leicht mit blassen, zitternden Lippen.

„Ich weiß es nicht, Hoheit,“ stammelte sie verwirrt, „vielleicht, vielleicht auch nicht, wer kann das wissen, man lernt so viele Menschen kennen im Leben.“

Rudolf Weber's Otterfang in Bosnien.

Auf eine Anfrage des Herrn Ed. Kretschmann in Barzeniden (Stipreußen in Nr. 41, Seite 662 der „Deutschen Jäger-Zeitung“) erkläre ich es für eine altbekannte Sache, daß Otterinnen das ganze Jahr hindurch, selbst im Dezember und Sänner Junge werfen; ich theile die Ansicht des Herrn Prof. Dr. Nehring in Berlin, wonach die zwei von Herrn Kretschmann erwähnten jungen Otter im Dezember v. J. geworfen worden sind. In der Zeit vom 2. bis 20. Oktober 1892 fing ich im Auftrage der hohen Landesregierung im Plivasee zu Sezem bei Sajze (Bosnien) elf alte Fischotter, und zwar fünf starke Männchen, die sämtlich ein Gewicht von je 11 bis 12 Kilo hatten, und sechs Weibchen, die sämtlich nur je 6 bis 7 Kilo wogen. Bei letzteren fand sich nur ein Stück ohne Milchgefäuge, bei den übrigen fünf konnte ich die weiße Milch mit den Fingern aus dem geschwellenen Gefäuge herausdrücken. Da ich nun annahm, daß diese fünf Otterinnen Junge hatten, die untkommen müßten, und da gerade die Pliva und der herrlich gelegene von hohen Bergen umschlossene obere See, den die Pliva dort bildet, durch Regenwasser angeschwollen war, so machte ich mich mit meinem Kahnfahrer, dem Bosniaten Nito, auf dem am trockensten gelegenen Inselchen des Plivasees auf die Suche nach jungen Fischottern; wir hatten denn auch das Glück, drei junge Otter im Gewicht von je zwei Kilo mit den Händen zu fangen. Diese drei jungen Otter sandte ich per Post nach dem Bosnisch-Herzegowin'schen Landes-Museum zu Sarajevo (welchem ich schon einen Otter von 11½ Kilo und meine zwei zuerst erbeuteten Nordseetaucher zum Geschenk gemacht hatte) um selbige ausstopfen zu lassen, besann mich aber und schrieb an Herrn Ottomar Reiser im genannten Museum, derselbe möchte doch lieber diese drei jungen Otter nur streifen lassen und deren drei Bälge an meinen Schwiegersohn Herrn Karl Gerlach, Besitzer der von mir errichteten Raubthierfallen-Fabrik von R. Weber, Haynau, senden, was auch geschehen ist, und so bekamen meine drei Enkelkinder (Töchter) zu Weibräten je einen schönen Muff aus vom Großpapa selbst erbeuteten Otterbälgen. Daß gerade von sechs gefangenen Ottern nur fünf Stück im Monat Oktober Junge säugten, nahm ich an, daß die Hauptzeit, in der die Otterinnen Junge werfen, wohl erst im Sommer sein könnte. Erst vier Wochen später, nachdem ich den elften

Otter im Plivasee gefangen, fing sich obgleich die Eisen die ganze Zeit überaus lagen, endlich der zwölfte Otter, der erst zugereift sein mochte. Es war dies wieder ein Weibchen mit Milchgefäuge und wog nur sechs Kilo. Auf der grauen Kehle dieser Otterin befand sich ein rein weißes Dreieck von der Größe eines mittleren Erlenblattes, infolge dessen sandte ich diese Otterin an das schon genannte Landes-Museum zum Ausstopfen, was für mich umsonst geschehen ist.

Diese zwölfte Otter fing sich nur wenige hundert Schritte unterhalb des Touristenhauses, der Ausstieg war an einem steilen, eine senkrechte Wand bildenden Ufer, wo schwer ein Eisen einzubetten war.

Bemerken will ich noch, daß ich den dreizehnten Otter im Plivasee erst 14 Tage nach dem zwölften fing, sodann ging ich darauf die Pliva an der einen Seite hinauf an der anderen hinab, aber auch nicht eine Spur oder frische Lösung von Otter war zu sehen, ich hatte mithin sämtliche Otter gefangen. Wieviel junge Otter umgekommen sind, daß kann keiner wissen. Sämtliche Otter fing ich in meinen Tellereisen Nr. 126 und 126a und da ich mir Ketten aus Haynau nicht kommen lassen wollte, so gedachte ich es einmal mit Stricken zu versuchen, ich kaufte mir, wie in Bosnien gebräuchlich, sechs Meter lange Stricke, die wie schwache Leinen aussehen. Diese Stricke schnitt ich in der Mitte durch und band anstatt

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maas	Bar-es- Kilogramm	Tanga	Bogamongo	Kilwa	Tudi	Mikindani	Pangani	Sandani	Mohoro
		Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
Stier	per Stück do.	20—25	20—25	20—25	—	—	—	—	—	—
Rühe	per Stück do.	45—60	40—50	25	—	—	—	—	—	—
Fliegen	per Stück do.	4—7	3—4	3—4	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück do.	4—6	2—3	2	—	—	—	—	—	—
Esel (einheimische)	per Stück do.	16—20	15	12	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück do.	0.32	0.28	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück do.	0.02½	0.02	0.02	—	—	—	0.02	—	—
Rohzfett	per lbs per Frazila	18—23	14.32	—	—	0.10	—	13.32	—	0.43 23
Mehl	per lbs per Sad	15.32	17	—	—	—	—	—	—	0.08 17
Mais	ein Btschl ein Ditsla	7	6	0.10 9.32	0.05	—	8	—	—	0.06 4.32
Reis	ein Btschl ein Sad	11—12	11.32	11	—	—	11.16	—	—	0.36 11
Mtama	ein Btschl ein Ditsla	8.16	9	0.11 9.32	—	—	9.16	—	—	0.10 7
Erdnüsse	ein Btschl ein Ditsla	8	10	0.08 2.16	—	—	9.48	—	—	0.16 7.32
Sesam	per lbs ein Ditsla	0.04	19—20	—	—	—	20	—	—	0.22 —
Bohnen (einheimische)	ein Btschl ein Ditsla	12	—	0.12 11	0.12	—	17	—	—	0.16 10.32
do. (indische)	ein Btschl ein Ditsla	—	—	0.16 15	—	—	—	—	—	0.08 6
Mohoro	ein Haufen per Sad	1.32	0.02	—	—	—	2	—	—	—
Miaf	ein Haufen per Sad	0.02	0.01	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs per Kiste	4	4.32	—	—	—	4	—	—	—
Kopra	per Frazila do.	2.40	2.16	—	2.48	—	2.24	—	—	—
Bakkerrohr	20 Stang. do.	0.40	—	—	—	—	0.32	—	—	0.40 0.40
Sirup	1 Tin 20 Fins	2.16	40	—	—	—	26	—	—	1.48 34
Ponia	1 Flasche 1 Tin	0.24	0.32	—	—	—	6	—	—	—
Wachs	per Frazila 1 Bsd.	26—27	12—15	—	—	—	—	—	—	25.32
Ropal, roth	per Frazila do.	20—22	—	19	—	—	—	—	—	18
do. weiß	per Frazila do.	5—20	—	10	—	—	—	—	—	8 8
Bautschuk	per Frazila do.	75	60—65	80	78	—	65	—	—	73
Tabak	1 Rolle per Frazila	6—8	—	—	—	—	—	—	—	—
Gäute und Felle	per lbs per Frazila	9	—	—	—	—	18	—	—	—
Schildpatt	per lbs per Frazila	5—20	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück do.	0.32	2—3	—	—	—	1.32	—	—	—
Börze	per Stück 32 do.	0.05	0.04	—	—	—	—	1.06	—	0.10 2.32
Zucker (einheimischer)	per lbs per Frazila	2.48	3.16	—	—	—	6.48	—	—	—
Sesamöl	per lbs per Frazila	6.48	7	—	—	—	—	—	—	—
Kokosnüsse	100 Stück 1000 Stück	—	2	—	2.48	—	—	—	—	—
Salz	per lbs ein Ditsla	5.32	0.32	—	—	—	—	—	—	—
Finsen	ein Btschl ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btschl = 6 Pfd, 1 Frazila = 35 Pfd, 1 Ditsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Netze, ein solches drei Meter lange Strickende an die Federschleifen der Eisen. Auch nicht ein einziger Otter hatte es versucht, einen Strick abzuschneiden. Da der Nivasee sehr tief ist, ich auch die Eisen nur an tiefen Stellen und stets unter Wasser auslegte, die Eisen mit Moorboden leicht verblendete, oder wo kein Strom war, geneigt einbettete, sondern Laub oder Wassergras oben auf der Wasserfläche schwimmen ließ, so hatte ich nie einen Fehlfang. Auch waren bis auf eine Otterin sämtliche verendet, und diese eine die sich an dem vielen Gezweig, das sich dort

vorfand, verwickelte, zappelte auch nur noch, als ich sie aus dem nassen Elemente zog. Eine so schwere Otterin mit Milchgefäuge wie sie Herr Kretschmann im Gewicht von 10 1/2 Kilo geschossen, habe ich niemals gefangen. Die Herren Förster und andere Beamte hatten im Nivasee seit Jahren Eisen nach Ottern ausgelegt, ebenso einige Bosniaken und Türken, doch der ganze Otterfang bestand nur aus einer einzigen Milchotter (jungen Otter).

Da ich in der Nivasee, resp. im Nivasee, dem Sammelpunkt und Lieblingsaufenthalt des Otters,

zur lauter starke Otter und die drei Milchotter erbeutete, nehme ich an, daß diese sechs alten von mir erbeuteten Ottermännchen, von denen einer so stark als der andere war, in ihrem Lieblingsaufenthalt außer ihren auserkorenen Weibchen und noch in Mutterpflege befindlichen Jungen, mittelstarke also der Mutterpflege nicht bedürftige Jungen einfach nicht litten, sondern dieselben aus der Nivasee trieben, denn sonst hätte ich doch wenigstens einen oder einige halbwüchsige Otter fangen müssen.

Rudolf Weber.

Schutzmarke: (eine 7-zackige Krone) (R. WEBER).
Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise. 8 Staatsmedaillen. Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
 Vertreter gesucht.

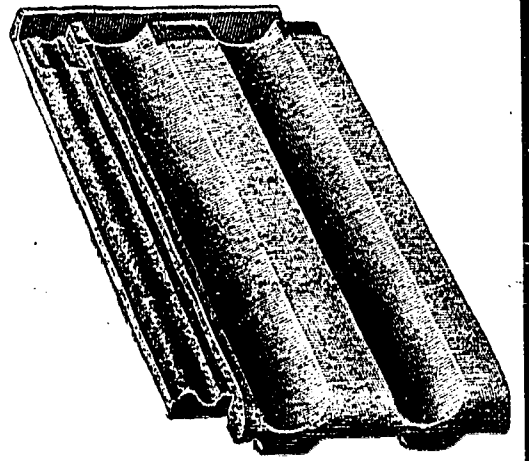
Deutsches Hotel. **MARSEILLE.** Besitzer V. Jullier, Deutscher.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d'Athènes ex Boulev. du Nord gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen durch Baedeker bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,-. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Dolmetscher am Schiff.

Th. Groke in Merseburg 33 (Deutschland), Maschinenfabrik für

Ziegel aus Thon,
 " " Kalk und Sand,
 " feuerfeste,
 Falzziegel aus Cement,
 Falzziegel aus Kalksandsteinmasse,
 Falzziegel aus Thon.
 Röhren aus Steinzeugmasse.
 Fussbodenplatten aus Cement,
 Fussbodenplatten aus Thon
 nach Mettlacher und Marseiler etc. Art.
 Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwolleabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.
 Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.

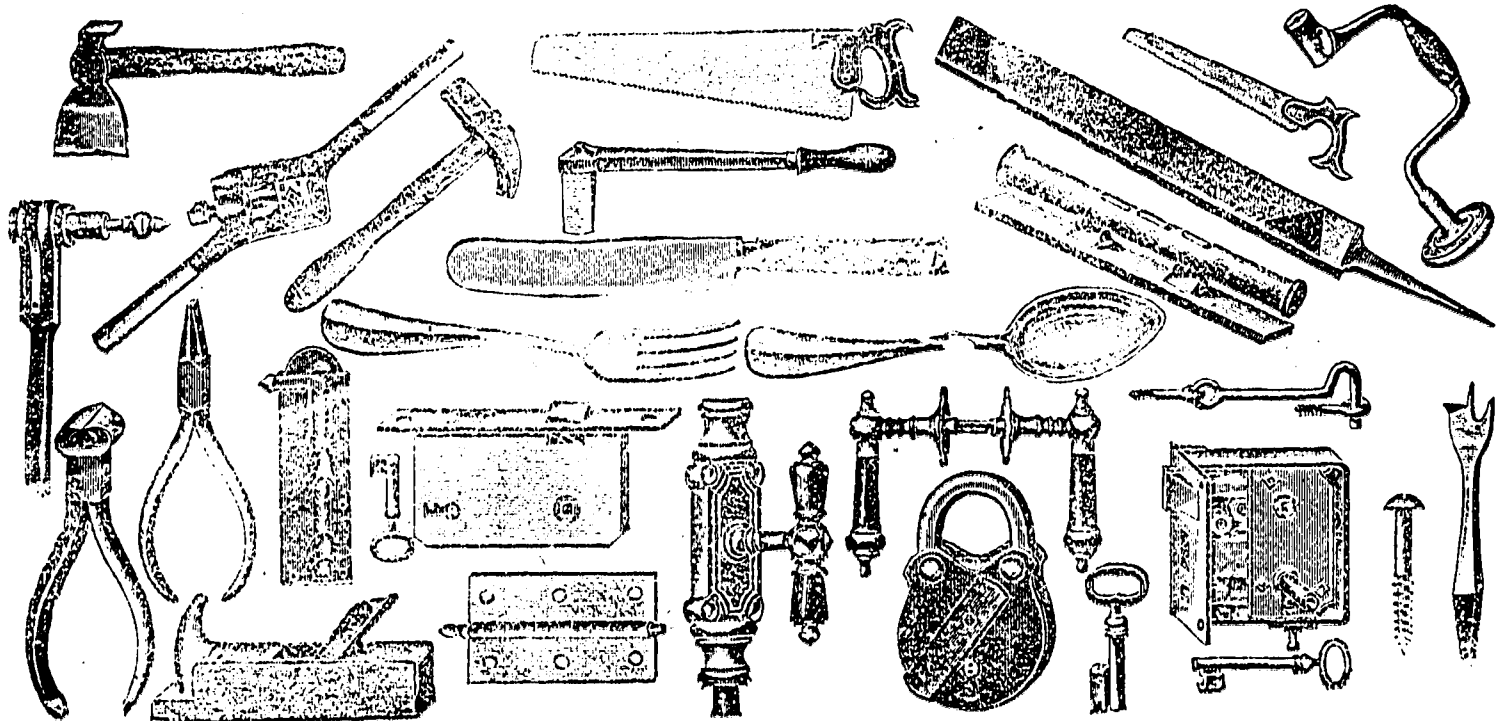
Postnachrichten für November 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
1.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
3. (4.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 24. 11. 03.
4.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
6.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
12. (13.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	Post ab Berlin 20. 10. 03.
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar nach dem Süden.	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 9. 12. 03.
16.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
21.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 30. 10. 03.
22.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa.	Post ab Berlin 3. 11. 03.
24.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar nach dem Süden.	
24.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
26.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 20. 12. 03.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 12. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 8. 11. 03.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
29.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
30. (1.12)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.
 2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER
 REIN-NAHRHAFT.
 IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
 FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
 UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHALTLICH.
 VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und Closet-Einrichtungen
 Decimalwaagen
 Wagenachsen
 Schleif- und Abziehsteine
 Linoleum
 Stabeisen, Bohrstahl
 Trockene und Oel-Farben
 Lein-Oel und Firniss
 Terpentin, Siccatis, Pinsel
 Blei- u. Eisenmennige
 There, Carbolineu.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
 Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.



Bessels
Zweirad
Mark 280.
Wagenfabrik Bessel, Barten-
stein 139, Opr. Katalog frei.

Der Oesterreichische Lloyd,
Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer
zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Cleopatra“ wird Triest
am 25. Oktober 1903 verlassen und in Zan-
zibar von Europa über Aden und Mombasa
kommend am oder um den 14. Nov.
eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von
Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira,
Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage
nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt
Passagiere und Ladung für die genannten
Häfen.

Der Dampfer „Africa“ wird von Süd-
afrika kommend am oder um den 13. Okt.
1903 in Zanzibar eintreffen und fährt am
 darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden,
Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest.
Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung
für die europäischen Häfen, ebenso für Bom-
bay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singa-
pore, Hongkong, Shanghai und Japan, in-
dem er in Aden Passagiere und Ladung auf
andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsfrachten gehen auch von Triest
nach Wien und Berlin. Die genannten Dampfer,
welche von hier nur etwa 18 Tage in An-
spruch nehmen, enden in Triest, dem zen-
tralsten und bequemsten Hafen Europas, von
wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten
sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte
Europas und in 48 Stunden auch nach Lon-
don gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen
Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind
überhaupt mit allen nur möglichen modernen
Verbesserungen und Bequemlichkeitseinrich-
tungen für die Passagiere versehen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche nach
Triest oder Venedig fahren, dürfen die Reise
in Suez oder Port Said unterbrechen, um
von dort spätestens 1 Monat nach Ankunft
in Egypten mit der Bahn nach Alexandria
weiterzufahren, was jedoch auf eigene Kosten
geschehen muß. Von Alexandria aus kön-
nen jene Passagiere dann zur Weiterfahrt
nach Triest oder Venedig unsere Dampferlinie
Alexandrien-Triest benutzen.

Passagiere, welche auf diese Weise ihre
Reise unterbrechen, müssen dieses unserer Ge-
neralagentur in Alexandria rechtzeitig mit-
theilen, damit dieselbe das Nötige veranlassen
kann, auch haben jene Passagiere sich in Suez
oder Port Said von unseren dortigen Agenten
den Tag ihrer Landung dortselbst bescheinigen
zu lassen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe
man zu richten an

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

DIMITRINO & Co.
BESTE EGYPTISCHE
CIGARETTEN
Export-Verein für die deutschen Colonien:
Hamburg, Freihafen Brook 3.

Hotel
Roter Adler

Besitzer: **P. Karas**
Berlin W., Mauerstr. 10.

5 Min. vom Oberkommando der Schutztruppen.
In nächster Nähe der Ausrüstungskammer.
Sammelplatz der Schutztruppen.

Gute Verpflegung.

Wir suchen per sofort einen jun-
gen Mann als **Aufscher und Buch-
halter.** Meldungen bis zum 12. d.
Mts. im Hotel Burger.

Bergbaufeld Kaisersfelde
G. m. b. H.

Einladung zu einem Glücksversuch

in der Chancenreichen und dabei billigen

325. Hamburger Stadt-Lotterie.

Bei dieser vom Staate genehmigten und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierten
Lotterie kommen in sieben Klassen auf **115 000 Loose 55755 Gewinne und 8 Prämien**
im Gesamtbetrage von **Elf Millionen 306 390 Mark** zur Auspielung, wovon der
größte Gewinn im glücklichsten Falle

Mk. 600 000 beträgt.

Untenstehend finden Sie den Abdruck des Gewinn-Planes, aus welchem die Vertheilung der Ge-
winne auf die einzelnen Klassen sowie die Preise der letzteren ersichtlich sind. Bei Durchsicht des Planes
werden Sie finden, daß die Hamburger Stadtlotterie ganz außerordentlich günstige Gewinnchancen bietet
und vorzüglich eingerichtet ist.

Durch den billigen Preis und die Eintheilung der Loose in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Abschnitte ist es
jedem möglich, einen Glücksversuch zu machen. Für alle 7 Klassen zusammen kostet: $\frac{1}{1}$ Loos Mk. 144.—,
 $\frac{1}{2}$ Loos Mk. 72.—, $\frac{1}{4}$ Loos Mk. 36.—, $\frac{1}{8}$ Loos Mk. 18.—.

Für überseeische Kunden, soweit dieselben die Loose nicht durch Vermittlung eines Geschäftshauses
in Deutschland von mir zu beziehen wünschen, habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Zahlung der Ein-
sachheit wegen in zwei Raten erfolgen kann. In diesem Falle ist bei der Bestellung für

$\frac{1}{1}$ Loos Mk. 64.—, $\frac{1}{2}$ Loos Mk. 32.—, $\frac{1}{4}$ Loos Mk. 16.—, $\frac{1}{8}$ Loos Mk. 8.—
zu bezahlen, wogegen die Loose bis einschl. 6. Klasse zugesandt werden. Der Restbetrag kommt bei der
siebenten Klasse zur Erhebung. Sofort nach Erscheinen der amtlichen Ziehungslisten wird dieselbe an meine
verehrlichen Kunden unter Beifügung des Erneuerungslooses für die nächste Klasse abgesandt.

In der angenehmen Erwartung, durch Ihre Bestellung beehrt zu werden, bitte ich Sie, den
untenstehenden Bestellchein ausgefüllt an mich einzusenden. Einer prompten, zuverlässigen Bedienung
können Sie sich versichert halten.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

L. Irwahn staatl. concess **Hamburg, Dovenhof 115.**

Plan der 325. Hamburger Stadt-Lotterie
mit 115000 Loosen und 55755 Gewinnen und 8 Prämien.

1. Klasse: Ziehung 17. Dezember 1903. $\frac{1}{8}$ Mk 0.75, $\frac{1}{4}$ Mk 1.50 $\frac{1}{2}$ Mk 3.—, $\frac{1}{1}$ Mk 6.—		2. Klasse: Ziehung 13. u. 14. Januar 1904. $\frac{1}{8}$ Mk 1.50, $\frac{1}{4}$ Mk 3.— $\frac{1}{2}$ Mk 6.—, $\frac{1}{1}$ Mk 12.—		3. Klasse: Ziehung 3. 4. u. 5. Februar. $\frac{1}{8}$ Mk 2.50, $\frac{1}{4}$ Mk 5.— $\frac{1}{2}$ Mk 10.—, $\frac{1}{1}$ Mk 20.—		7. Klasse Ziehung vom 28. April bis 19. Mai 1904. $\frac{1}{8}$ Mk 2.75, $\frac{1}{4}$ Mk 5.50 $\frac{1}{2}$ Mk 11.—, $\frac{1}{1}$ Mk 22.—	
Gr. Gew. im gl. Fall Mk 50 000		Gr. Gew. im gl. Fall Mk 55 000		Gr. Gew. im gl. Fall Mk 60 000		Der höchste Gew. ist im glückl. Fall nach § 9 der Ausführungs-Bestimmungen Mk 600 000.	
1 Prämie Mk 30000 1 Gew. à Mk 20000 1 à 10000 1 à 5000 1 à 2000 2 à 1000 4 à 400 10 à 200 30 à 100 1950 à 21 40950		Pr. à Mk 35000 Gew. à Mk 20000 1 à 10000 1 à 5000 1 à 2000 2 à 1000 4 à 400 10 à 200 30 à 100 3950 à 45 177750		Prämie Mk 40000 Gew. à Mk 20000 1 à 10000 1 à 5000 1 à 2000 2 à 1000 4 à 400 10 à 200 30 à 100 4950 à 78 386100		Präm. I Mk 300000 Präm. II Mk 200000 Gew. à 100000 100000 1 à 80000 80000 1 à 60000 60000 1 à 50000 50000 1 à 40000 40000 1 à 30000 30000 1 à 20000 20000 10 à 10000 100000 50 à 5000 250000 100 à 3000 300000 150 à 2000 300000 600 à 1000 600000 1000 à 400 400000 31838 à 169 5380622 33755 Gew. 2 Pr. 8210622 59245 Freil. à Mk 6 355470 Dazu der Gewinnabsch. v. 15 pEt. von dem 62730 Brutto-Betrage. 418200 Mk 8 628 822	
4. Klasse: Ziehung 24., 25., 26. Februar $\frac{1}{8}$ Mk 3.50, $\frac{1}{4}$ Mk 7.— $\frac{1}{2}$ Mk 14.—, $\frac{1}{1}$ Mk 28.—		5. Klasse: Ziehung 17. u. 18. März $\frac{1}{8}$ Mk 3.50, $\frac{1}{4}$ Mk 7.— $\frac{1}{2}$ Mk 14.—, $\frac{1}{1}$ Mk 28.—		6. Klasse: Ziehung 7. April $\frac{1}{8}$ Mk 3.50, $\frac{1}{4}$ Mk 7.— $\frac{1}{2}$ Mk 14.—, $\frac{1}{1}$ Mk 28.—			
Gr. Gew. im gl. Fall Mk 70 000		Gr. Gew. im gl. Fall Mk 80 000		Gr. Gew. im gl. Fall Mk 90 000			
1 Prämie Mk 40000 1 Gew. à Mk 30000 1 à 10000 1 à 5000 1 à 3000 2 à 1000 4 à 500 10 à 250 30 à 150 4950 à 111 549450		Prämie Mk 50000 Gew. à Mk 30000 1 à 15000 1 à 10000 1 à 5000 2 à 2000 4 à 1000 10 à 400 33 à 200 3947 à 144 568368		Prämie Mk 60000 Gew. à Mk 30000 1 à 20000 1 à 15000 1 à 10000 2 à 3000 4 à 1000 10 à 500 30 à 200 1950 à 169 329550			
5000 G. 1 Pr. 648450		4000 G. 1 Pr. 696968		2000 G. 1 Pr. 485550			

Für Porto und Listen aller 7 Klassen zusammen berechne ich für Deutschland und Kolonien M. 1.20, Rußland M. 1.30.

Die Ziehung 1. Klasse beginnt am 17. Dezember d. J. Die Bestellung erbitte ich deshalb
umgehend, damit das Loos von Anfang der ersten Ziehung expediert werden kann. Die Bestellungen werden
am Tage des Einganges sofort zur Erledigung gebracht. Das Spiel kann ebenfalls in jeder späteren Klasse
beginnen, jedoch sind die bereits gezogenen Klassen mit zu bezahlen, da die größeren Gewinnchancen der spä-
teren Klassen den Loosen erst den vollen Werth geben. Es gelangen nur Originallose zur Versendung. Der
ersten Sendung füge ich den amtlichen Plan bei.

Bestellchein.
Hiermit erbitte ich um regelmäßige Zusendung von/1,/2,
...../4,/8 Originalloosen der 325. Hamburger Stadt-
Lotterie und behändige Sühnen befolgend den Betrag
von
(Adresse bitte recht deutlich.)
Name:
Wohnort und Straße:
Hier gefl. abtrennen.

Deutschland und der Kongostaat.

M. K. G. Angesichts der Polemik, die sich für bezu. gegen die Revision der Kongopakte erhoben hat, muß sich jedem unbefangenen Leser naturgemäß die Frage aufdrängen: Was für ein Interesse haben wir Deutschen eigentlich daran, dem Kongostaat, der eben anfängt, gute Geschäfte zu machen, auf internationalem Wege Schwierigkeiten zu bereiten und ihm die Lebensadern zu unterbinden? Zur Ventilierung dieser Frage wird der Deutschen Kolonialzeitung von einem Kenner der ostafrikanischen Verhältnisse folgendes geschrieben:

Was wir allen Grund haben, den Kongolese bitter übelzunehmen, ist, daß sie seit 1893 dem deutsch-ostafrikanischen Karawanenhandel, der ihnen schon längst ein Dorn im Auge gewesen war, ihre Grenze gesperrt und ihn durch diese schroffe Maßnahme ruiniert haben. Daß dies geschehen, ist in Ostafrika notorisch, und braucht nicht ziffermäßig bewiesen zu werden. Es mag darum genügen, wenn ich anführe, daß unsere Zölle trotz des kräftigen Aufschwunges des Küstenhandels seit 1893 bedenklich zurückgegangen sind, daß heute aus Bagamoyo statt 5000 Zentner Elfenbein nur 1000 Zentner ausgeführt werden, und daß die Karawanenstraße Bagamoyo—Tabora—Ujiji, auf der früher 50—100 Tausend Lasten jährlich ins Innere transportiert wurden, verödet liegt. Was jetzt an Elfenbein noch exportiert wird, kommt aus den Ländern am Viktoria-Nyanza, sowie aus Tramba, Ruanda oder Mpororo. — Der beste Beweis aber für die schlimmen Konsequenzen der besagten Grenzsperrung dürfte der sein, daß Manjema-Elfenbein, das früher bei uns im Handel dominierte und in seinen besonderen Eigenschaften genau bekannt war, aus Deutsch-Ostafrika überhaupt nicht mehr exportiert wird. Da aber nach dem Artikel 1 der Kongopakte allen Nationen im Kongobecken Handelsfreiheit, unter Ausschluß von Monopolen und Privilegien irgendwelcher Art, zugesichert ist, so ist das Verhalten des Kongostaates widerrechtlich und für Deutschland, das in erster Linie davon betroffen wird, ohne Frage verlezend. Alle Maßregelungen, die seit 1893 unseren Händlern im Kongostaat wiederfahren, sind als ebenso viele Stöße gegen den deutschen Handel zu betrachten, gleichviel, ob die Händler Weiße oder Farbige waren.

Der Umstand, daß Stokes ein geborener Engländer, Rabinek ein geborener Oesterreicher war, fällt dabei nicht ins Gewicht. Auch deutsche Reichsangehörige sind bekanntlich im Kongogebiet übel behandelt worden. Hat man doch beispielsweise dem Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu Ujiji in Manjema soviel Schwierigkeiten in den Weg gelegt, daß er nach Ujiji zurückkehren und sein Magazin daselbst auflösen mußte. Auch das Bemühen der Kongolese, ihre kriegerische Unternehmung gegen die 30 bis 40 arabischen Händler, die sich 1893 noch am oberen Kongo befanden, als eine Art von Kreuzzug gegen den Sklavenhandel hinzustellen, ist sehr durchsichtig und beruht einfach auf dem Bestreben, alle Welt mundtot zu machen. Denn wer hätte wohl gewagt, zu Gunsten von Sklavenjägern zu intervenieren? Die arabischen Elfenbeinhändler am oberen Kongo jedoch waren zu jener Zeit so wenig Sklavenjäger, wie diejenigen, die sich in Deutsch-

Ostafrika oder in Uganda befanden. Wozu hätten sie denn der Unmasse von Tauschwaren bedurft, wenn sie keinen ehrlichen Handel betrieben, sondern nur geraubt und geplündert hätten? Sind zu jener Zeit im Kongostaat noch Gewalttätigkeiten vorgekommen, so waren es die wilden Wafussju und Manjemaleute, die sie auf der Jagd nach Elfenbein verübt haben.

Während der ganzen Aktion gegen die Elfenbeinhändler aber war das Hauptaugenmerk der Kongolese darauf gerichtet, sich bei der Entledigung dieser Konkurrenten vor allem des Elfenbeins derselben zu verschern. Als der arme Stokes, dessen ganzes Verbrechen darin bestand, daß er den am Turi lebenden Ribongeleuten ihr Elfenbein mit Vorderladern und Handpulver, dem verbreitetsten Tauschmittel im Karawanenhandel, bezahlt hatte, verhaftet worden war, hatte man nichts Eiligeres zu thun, als sich nach Stokes' Lager zu Kwa-Mene unweit des Albert Eduard-Nyanza zu begeben, und das dort vergrabene Elfenbein (mehrere hundert Zähne) zu konfiszieren. Daß ein Teil davon dem Händler Stokes gar nicht gehörte, kam dabei nicht in Betracht.

Wie noch im das Jahr 1896 dieser Konkurrenzkampf geführt wurde, zeigt folgendes Beispiel: Als ich Mitte der neunziger Jahre in Ujiji war, wurde mir gesagt, daß, abgesehen von den Arabern Habib bin Selim, Raschid bin Hamed, Sad bin Hamis, Hamis bin Seliman, Hamed bin Saleh, Massud bin Boched, Hamed bin Hamed-Senan, Massud bin Said und Abed bin Schamis, die in Manjema zurückgehalten würden, um dem Kongostaat als Handelsagenten zu dienen, sich nur noch ein freier Elfenbeinhändler jenseits des Tanganikasees befinde. Es sei ein Beludsch, der in Urua sitze und noch von Zeit zu Zeit einiges Elfenbein herüberschicke. — Etwa ein Jahr darauf las ich zu Daresalam in einer Zeitung, daß es dem Kongostaat nunmehr gelungen sei, auch dem letzten der „Sklavenhändler“ in Urua das Handwerk zu legen. Leider sei es nicht möglich gewesen, seines Lebens zu schonen, da der Mann bei der Verteidigung seines Dorfes gefallen sei. Durch diese vorsichtige Wendung aufmerksam gemacht, zog ich nähere Erkundigungen ein und erfuhr, daß es sich um den oben erwähnten Beludsch gehandelt habe. Ich bemerke hierbei, daß fast alle diese Leute ihr Domizil in Deutsch-Ostafrika hatten und demgemäß deutsche Schutzbefohlene waren.

Wie wenig Rücksicht die Kongolese auf deutsche Rechte zu nehmen gewohnt waren, zeigt der Umstand, daß im Jahre 1894 ihre Truppen unter Führung eines Weißen über den Tanganikasee kamen, und auf unserer Seite das Dorf Rumonge verwüsteten und niederbrannten, nur aus dem Grunde, weil sich dort 11 kongolese Deserteure aufgehalten haben sollten. Wurde uns seitens der Regierung des Kongostaats auch alsbald Genugtuung gegeben, so war der Vorfall für die Zustände am Tanganikasee doch bezeichnend. Die Kongobeamten kümmerten sich damals herzlich wenig um unsere Gefühle, und taten einfach, was sie wollten. Möchten die Herrschaften in Brüssel doch sehen, wie sie mit uns Deutschen fertig wurden.

Wenngleich ich gern zugebe, daß man die

kongolese Regierung nicht für jeden Uebergriff eines einzelnen Angestellten verantwortlich machen kann, so zeigte doch die Häufung gleichartiger Fälle, daß diesen ein systematisches Vorgehen gegen unseren Handel zu Grunde lag.

Was nun die Berichte über irgendwelche seitens der Kongobeamten an ihren Eingeborenen verübte Mißhandlungen anbelangt, so bin auch ich der Ansicht, daß man sie nicht allzu tragisch auffassen darf. Wie dergleichen Geschichten oft tendenziös übertrieben werden, hat man ja schon genügend Gelegenheit gehabt, zu beobachten. Je weiter man in das Innere Afrikas hineinkommt, um so wilder und unsicherer werden die Verhältnisse, und um so weniger gilt das Menschenleben. Daß aber da, wo Leben und Gesundheit ständig gefährdet sind, Ausschreitungen leichter vorkommen, als hier zu Lande, liegt auf der Hand. *)

Um so sonderbarer mutet es an, daß der Kongostaat die jetzige Lage der Bevölkerung durch den Hinweis auf die Leiden der Eingeborenen zur Araberzeit in ein günstiges Licht zu rücken versucht, während sie sich doch kaum verbessert haben dürfte. Viel eher könnte man dem Kongostaat einen Vorwurf aus der Einführung des Arbeitszwanges machen. Der Bevölkerung ist nichts so verhaßt, als Zwangsarbeit, und ich selbst möchte, so sehr ich für die Erziehung des Negers zur Arbeit bin, unseren eigenen Schutzbefohlenen die Einführung des kongoleseischen Wirtschaftssystems nicht wünschen. Ist doch für den Schwarzen Arbeitszwang identisch mit Sklaverei.

Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls wollen wir dem Kongostaat sein Recht, in seinem Gebiete nach Belieben zu schalten und zu walten, nicht beschneiden, sondern nur von ihm verlangen, daß er auch unser Recht, in seinem Gebiete nach Belieben Handel zu treiben, respektiert. Und das ist durchaus nichts Unbilliges. Ebenso gut, wie in Ostafrika die Deutschen, Engländer und Portugiesen jedem Ausländer, der Zoll und Steuer zahlt, Handelsfreiheit sowie Schutz für Leben und Eigentum gewähren, dürfen wir dies auch vom Kongostaat erwarten.

*) Das dürfte auch bei hiesigen Urtheilssprüchen sehr zu berücksichtigen sein!! — die Red. —

Schwachwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
8. 11.	6 h 0 m	6 h 22 m
9. 11.	6 h 44 m	7 h 8 m
10. 11.	7 h 33 m	7 h 59 m
11. 11.	8 h 24 m	8 h 53 m
12. 11.	9 h 21 m	9 h 58 m
13. 11.	10 h 35 m	11 h 11 m
14. 11.	11 h 46 m	—

Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
8. 11.	—	0 h 11 m
9. 11.	0 h 32 m	0 h 56 m
10. 11.	1 h 21 m	1 h 47 m
11. 11.	2 h 10 m	2 h 39 m
12. 11.	3 h 3 m	3 h 40 m
13. 11.	4 h 18 m	4 h 55 m
14. 11.	5 h 29 m	6 h 4 m

Am 12. 11. 5 h 23 m. a. m. Letztes Viertel.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 29. Oktober bis 4. November 1903.

Datum.	Luftdruck in mm red. auf 0°, Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigkt. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).					
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.*			7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		h	m		7 a	2 p	9 p			
				7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Sonnenstrahlung.																
Oktober																									
29.	62,9	61,6	62,4	22,9	27,9	26,0	21,4	23,5	23,5	20,3	29,3	52,8	18,1	19,2	20,3	87	69	81	0,5	9	28	2,1	SW 1	E 3	E 3
30.	63,2	61,2	62,8	25,1	27,5	25,6	23,0	23,4	22,8	21,9	29,3	54,7	19,9	19,4	19,3	84	71	79	—	8	32	2,3	(S) 0	E 2	E 1
31.	63,0	61,2	62,2	23,9	27,2	24,2	23,0	24,4	22,5	22,5	28,1	54,3	20,5	21,4	19,5	93	80	87	5,1	3	0	1,2	NNE 1	E 1	SE 1
Mittel 21—31	62,7	60,8	61,9	23,5	28,2	24,9	22,1	23,4	22,6	21,2	29,7	52,6	19,1	19,8	19,3	89	70	83	Summe 11,5	9	5	2,0	SW 1	E 3	ESE 1
Monats-Mittel	62,7	60,8	61,7	22,6	27,6	24,3	21,3	23,5	22,2	20,5	29,3	52,0	18,2	19,4	18,8	89	71	83	Mts. Sm. 13,4	9	42	2,0	SW 1	E 3	SE 1
Nov.																									
1.	62,6	60,9	61,8	23,6	27,8	25,8	22,5	23,7	23,5	22,0	29,7	54,6	19,6	19,7	20,3	91	71	82	—	10	23	2,3	(SW) 0	E 1	E 3
2.	62,5	60,4	61,5	24,8	27,4	25,8	23,0	24,2	23,7	22,5	29,4	49,4	19,9	20,9	20,7	85	77	84	—	11	5	2,2	(S) 0	E 3	E 2
3.	61,3	59,4	60,8	26,0	28,0	25,9	23,8	24,4	24,1	24,1	29,1	55,4	20,9	21,0	21,4	83	75	86	0,4	4	59	1,8	E 2	E 1	E 1
4.	61,0	59,4	60,8	24,6	24,0	25,8	23,3	23,1	23,7	23,2	28,6	53,6	20,7	20,6	20,8	90	93	84	13,4	1	34	1,2	NE 1	NE 1	E 2

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

TRAUN & STÜRKEN G. m. b. H.

Kilwa, Dar-es-Salâm, Liwale, Mahenge.

Import — Export — Commission — Spedition.

≡ Engros — En detail ≡

Reichhaltiges Lager in div. Bieren, Weinen, Liquören, Cigarren u. sonstigen Bedarfsartikeln.

Ausrüstungen für das Innere werden prompt ausgeführt.

Sammlungs-Gegenstände werden sachgemäss verpackt und expedirt.

Haus in Hamburg: Traun, Stürken & Co.

Telegr.-Adr. Zellreichelt-Berlin



Engros. — Export.

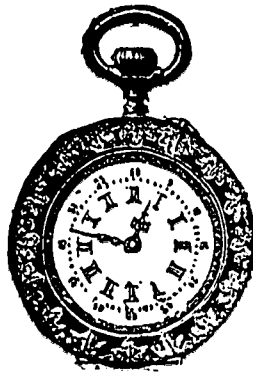
Wasserdichte
Segeltuche, Pläne
Zelte-Fabrik
Rob. Reichelt
BERLIN C. 2/26.

Illustrirte Zelt-Kataloge gratis.

**Bremer
und
alle
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von
F. W. Haase in Bremen,
Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.
Langjähriger großer Kundenkreis in D.-D.-Utr.
Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Billig! Billig! Billig!



Remontoir-Uhr
Nickel-Anker-
12 Stunden gehend
nur 2³/₄ Rp.

Metall-Remontoir-
Wagen-Uhr
nur 10 Rp.

Nickel-Anker-Remontoir-Uhr „System
Roskopf“ nur 7 Rp.

unter Garantie zu beziehen vom
Uhrenversandhaus A. DAWOOD
Daressalam.



**Sächs. Musikinstrumenten-
Manufaktur Schuster & Co.**
Markneukirchen
Nr. 234.



Größte u. älteste Werk-
stätten für den Bau von
feineren Musikinstru-
menten. — Kataloge frei.



**Jagdgewehre, Scheibenbüchsen,
Revolver, alle anderen Waffen, Munition,
Jagdputzfilien aller Art, in bester
Ausfühg. z. billigst. Preise. Verl. Sie gratis
u. frko. Spezialpreisliste Nr. 6. Militär-
gewehre aller neueren Constr. f. Exped.,
Sättel, Geschirre, Stallputzfilien, Art-
ikel z. Pferdepflege lt. Spezialpreislist. Nr. 4.
G. Loll, Grünberg i. Schl. 58.**

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,
Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens 15. November 1903 via Marseille.
„König“ „ Kley 2. Dezember 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay,
Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 24. November 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. Scharfe 15. November 1903.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**